

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frauenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 6 Pfennige, durch die Post 1 Mark 10 Pfennige.

Interate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Interate bitten wir für die Mittwoch-Kummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Kummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Saurig, Brettnig.

Nr. 2.

Mittwoch, den 5. Januar 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betreffend.

Alle in Brettnig anhaltenden militärpflichtigen Personen, welche entweder
a. im Jahre 1890 geboren, oder
b. bereits in früheren Jahren zur Stammrolle angemeldet oder zurückgestellt worden sind,
c. Rekruten, die bis zum 1. Februar 1910 noch keinen Befehl erhalten haben und einen Urlaubspass besitzen,
werden hiermit aufgefordert, zur Eintragung in die Stammrolle sich beim Unterzeichneten in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1910

persönlich anzumelden, oder durch ihre Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherrn anmelden zu lassen, wobei die nicht in Brettnig geborenen Militärpflichtigen ihre Geburtscheine, Zurückgehörte ihre Lösungs- oder Befreiungscheine abzugeben haben.

Daher ein Militärpflichtiger nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz wechselt und nach einem anderen Rasterungs- oder Aushebungsbefehl verlegt, so hat er dies wegen Berichtigung der Stammrolle rechtzeitig zu melden, sowie bei der Stammrollenbehörde des neuen Wohnsitzes.

Wer diese vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Brettnig, am 3. Januar 1910.

Behold, Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig. Die erste Vorturnerkunde des 4. Bezirks des Reichner Hochland-Turnganges findet 1910 am 16. Januar in Rammenau statt. Beginn nachm. 1 Uhr. Die Turn- und Beratungsverordnung ist folgende: 1. a. Frauenturnen. b. Stadübungen. c. Gerätturnen in 4 Riegen mit einmaligem Wechsel. d. Hochspringen ohne Sprungdreht. e. Tauhängeln. f. Raktturnen. 2. a. Besprechung über das stattgefundene Turnen. b. Nachbesprechung. c. Bezirksführerfahrt. d. Sauturnfest. e. Kreisvorturnerkunde. f. Allgemeines. g. Entgegennahme der Jahresbücher von Dr. Gsch. **Brettnig.** Bei der hiesigen Sportasse wurden im Monat Dezember 1909 in 105 Posten 10257 Mark 27 Pf. eingezahlt und in 47 Posten 6379 Mark 54 Pf. zurückgezahlt, 9 neue Bücher ausgeliefert und 8 Bücher kassiert.

In Fällen der Abschätzung eines wegen der Seuche getöteten Tieres haben für Brettnig als Sachverständige zu fungieren: Gutbesitzer Bernhard Behold, Gutbesitzer Ferdinand Gähler und Ortsrichter Kunath; für Großröhrsdorf: Privatassessor Moritz Eisold, Gutsauswärtler Emil Köhner, Gutbesitzer Friedrich Robert Kanath, Gutbesitzer Gustav Biegenau, Doppelgutbesitzer Gustav Philipp; für Hauswalde: Gutbesitzer und Gemeindevorstand Friedrich Schimke. Der Sächsische Landtag wird nach Ablauf der Feiertage wieder zu seinen Beratungen zusammentreten, und zwar hält die Erste Kammer bereits am 7. Januar eine Sitzung ab, in der sie sich mit verschiedenen kleineren Vorlagen, die von der Zweiten Kammer erledigt sind, beschäftigen wird. Am 10. Januar tritt die Zweite Kammer wieder zu Deputations-Sitzungen zusammen, worauf am 11. Januar vormittags 10 Uhr die öffentlichen Sitzungen wieder aufgenommen werden. In der ersten Sitzung sollen eine Anzahl Staatskapitel und Kapitel des Rechnungswesens erledigt werden, während für die Sitzung am Mittwoch, den 12. Januar, die Vorberatung eines von sozialdemokratischer Seite eingebrachten Antrages, betreffend die Einrichtung einer Arbeitslosenfürsorge, in Aussicht steht. Naturgemäß sind hierfür wieder ausgedehnte Debatten zu erwarten. Weiter werden in der ersten Woche voraussichtlich noch weitere Kapitel des Etats zur Erledigung kommen. Am 26. Januar findet im Ständehaus ein großer parlamentarischer Abend statt.

Die Ballfaison in der Zeit zwischen Neujahr und Ostern ist im Jahre 1910 infolge des frühzeitigen Ostersonntags — 27. — eine ungewöhnlich kurze, denn der

Tag istare, bis zu welchem Tage gesetzlich zulässig sowohl öffentliche als auch Gesellschafts- und Privat-Tanzvergünstigungen abgehalten werden dürfen, fällt auf den 6. März. Nach diesem Tage dürfen nur noch

des Meisters, wie das komme, erzählte die Frau folgendes: „Als ich heute früh das Gefäß machen wollte, finde ich nirgends die Gese. Da frage mein Mann, was ich für'n Radau mache, und schließlich stellte sich heraus, daß er, als er abends spät nicht ganz alleine herkam und noch Hunger hatte, die Gese als „Limburger“ gegessen hat. Nun mach'n Sie aber schnell und geb'n Sie mir die Gese!“ Auf die erkaunte Frage des Bäckermeisters, ob denn die Gese nicht gewickelt hätte, entgegnete die Frau: „Ach nee, 's hatt'n gar nicht d'ernach gefehlt!“

Großröhrsdorf. Die in den letzten Tagen vom Koninchenjägerverein im Gasthof zum Anker hierselbst abgehaltene erste Kaninchen-Ausstellung war gut besucht und durchweg mit schönen Tieren besetzt, so daß der Verein mit Stolz auf seine erste Veranstaltung zurückblicken kann.

Rammenau. Unter den von Sr. Majestät dem König aus Anlaß des Weihnachtsfestes begnadigten Strafgefangenen befindet sich auch der früher im benachbarten Laderdörfchen wohnhaft gewesene Bäckermeister Sachse. Derselbe, 31. J. wegen Sittlichkeitsvergehens zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt, wurde der Rest seiner Strafe, 4 Monate Gefängnis, erlassen.

Dresden, 31. Dez. Das Stadtverordneten-Kollegium sprach sich in seiner gestrigen Sitzung für eine Abmilderung und Neuauswahl des für den Unterricht in den evangelischen Volksschulen vorgeschriebenen religiösen Memorienbüchchens und für eine Verabreichung der Zahl der Religionsstunden aus.

Dresden. (Hans Grabe fliegt nicht!) Der Gewinner des Vanz-Preises der Feste, Ingenieur Hans Grabe, erlitt am Freitag auf seinem Flugfelde Mars in Bork einen Unfall, der seine Reise nach Dresden unmöglich machte. Der Apparat Grabes stieß beim Nehmen einer scharfen Kurve mit dem linken Flügel hart auf den Erdboden auf und wurde schwer beschädigt. Grabe selbst erlitt am Bein eine Verletzung. Der deutsche Flugtechniker wird wahrscheinlich an der Flugwoche in Kairo Ende Februar teilnehmen. Die neuen Apparate Grabes dürften auf dem Flugfelde Mars bis dahin fertiggestellt sein.

Eine Verwundung. Im Stollen zu baden, kaufte eine Frau in einem sächsischen Orte beim Bäcker ein halbes Brund Hefe. Früh am 5. Uhr donnerte es an des Bäckers Haustür und wiederum fand die Frau vor dem erkaunten Bäckermeister und begehrte adreimal dieselbe Menge Hefe. Auf die Frage

des Meisters, wie das komme, erzählte die Frau folgendes: „Als ich heute früh das Gefäß machen wollte, finde ich nirgends die Gese. Da frage mein Mann, was ich für'n Radau mache, und schließlich stellte sich heraus, daß er, als er abends spät nicht ganz alleine herkam und noch Hunger hatte, die Gese als „Limburger“ gegessen hat. Nun mach'n Sie aber schnell und geb'n Sie mir die Gese!“ Auf die erkaunte Frage des Bäckermeisters, ob denn die Gese nicht gewickelt hätte, entgegnete die Frau: „Ach nee, 's hatt'n gar nicht d'ernach gefehlt!“

Hainichen, 30. Dez. (Vom Juge überfahren.) Gestern abend gegen 10 Uhr ist auf dem Uebergange in der Fähr Heintichen ein Besärr vom Roßwein-Chemnitzer Personenjuge überfahren worden, wodurch zwei Personen anscheinend nur leicht, das Pferd aber tödlich verletzt wurde.

Schwarzenberg. (Das verbotene Ballfest.) Eine interessante richterliche Entscheidung, die Publikum und Gastwirte gleichermaßen berührt und die sich gegen eine Verurteilung der hies. Amtshauptmannschaft richtet, hat jetzt das allseitige Interesse hervorgerufen. In Carlsefeld, Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, wurde in kurzer Zeit drei dortigen Vereinen die Abhaltung von Bällen unter dem Vorwand verweigert, es seien öffentliche Tanzvergünstigungen. Hieron wurden betroffen der Militär- und der Turnverein und schließlich auch noch die beste Gesellschaft im Orte, die Gesellschaft „Resource“, zu deren Mitgliedern auch der Gemeindevorstand Bauernfeld zählt. Derselbe besteht schon gegen 60 Jahre, ohne daß die Amtshauptmannschaft bisher deren Vergünstigungen irgend wie beanstandet hat. Auch dieser Gesellschaft schrieb die Königl. Amtshauptmannschaft genau wie bei den abschlägigen Bescheiden an den Militär- und den Turnverein: Das Vergünstigen dürfte nicht abgehalten werden, da die Gesellschaft nicht eine eingetragene Tanzgesellschaft sei und das geplante Vergünstigen unter öffentliche Tanzvergünstigen falle.

Das Verbot des Ballfestes rief unter den Mitgliedern großes Befremden hervor, denn außer den Mitgliedern hatte niemand Zutritt zu der Festlichkeit und man fragte sich, aus welchem Grunde die Amtshauptmannschaft dazu komme, zu behaupten, sie wären keine geschlossene Gesellschaft, sondern veranstalteten öffentliche Tanzvergünstigungen. Der Verein vermochte die Ablehnungsgründe der Amtshauptmannschaft nicht als rechtmäßige anzusehen und hielt nun ohne Genehmigung der Behörde das Vergünstigen ab. Bereits am folgenden Tage war Anzeige an die Amtshauptmannschaft erfolgt und der Vorstand der Gesellschaft, Kaufmann Albert Horbach in Carlsefeld, erhielt eine Strafverfügung über 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft, der Besärr des Gasthofs „Zum Grünen Baum“, woselbst das Ballfest stattgefunden hatte, der

Gastwirt Albert Ernst Weisner, eine solche über 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tage Haft und schließlich wurde noch jeder Musiker, die auf dem verbotenen Ballfeste zum Tange gespielt hatten, mit 2 Mark Strafe belegt. Der Vorstand der „Resource“ sowohl als auch der Gastwirt beantragten richterliche Entscheidung, um gerichtlich feststellen zu lassen, ob die Königl. Amtshauptmannschaft das Recht habe, Vereinen die Erlaubnis zu Bällen zu versagen. Das Schöffengericht belieh es aber bei der festgesetzten Strafe. Gegen dieses Urteil legten beide Angeklagte Berufung ein. Sie führten als Grund an, daß es ihnen nach Erhalt des abgelehnten Bescheides der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unmöglich war, das Vergünstigen abzugeben, weil sie das betreffende Schreiben erst am Mittag desselben Tages erhielten und ein Teil der Mitglieder auswärts wohnte, der mitangeklagte Gastwirt Weisner sich auch bereits mit den nötigen Vorräten versehen hatte. Die Berufung war von Erfolg, denn das Gericht hob das Urteil der ersten Instanz auf und sprach die Angeklagten kostenlos frei. — Abwarten bleibt nun, ob nicht die dritte Instanz in dieser Sache angerufen wird, also die Staatsanwaltschaft Revision beim Oberlandesgericht einlegt.

Zwönitz, 2. Jan. Nordversuch und Selbstmord am Neujahrstage. Als der 65-jährige Privatier Anton Rade aus Stolberg, der sich seit einiger Zeit hier bei Verwandten aufhält, am Neujahrsvormittag aus der Kirche kam, begegnete ihm zu seinem Schrecken am Bahnübergang an der äußeren Bahnhofsstraße der etwa 60jährige Tischler Heinrich Müller aus Niederwürschütz, Lugauer Ausbau, der den Rade seit längerer Zeit mit schweren Drohungen verfolgte hatte. Nach kurzem Wortwechsel wegen eines verlorenen Projektes zog Müller einen geladenen Revolver und schob drei Kugeln auf Rade, deren eine ihn in den Rücken traf, eine an die Seite streifte, während die dritte Kugel am Gehörgang in der Tasche abprallte. Durch den kalten Wintermantel wurden alle Schüsse etwas abgeschwächt. Als sofort Leute herbeieilten, schob sich Müller die vierte Kugel in den Kopf und war sofort tot. Müller war kurz vorher von einer einjährigen Gefängnisstrafe entlassen worden.

Rochennachrichten von Brettnig.
Donnerstag, den 6. Januar: Fest der Erscheinung Christi: 9 Uhr: Predigt gottesdienst.
Kollekte zum Besten der Hohenmission.
Wer verhindert sein sollte, seine Gaben im Gottesdienste einzulegen, sei herzlich gebeten, sie seinem Pastor zu schicken zu wollen.
Ev.-luth. Junglingsverein Brettnig. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr: Abends vom Pfarramt zum Besuche des Familienabend des Großröhrsdorfer Brudervereins im Anker woselbst. Vereinsjungen ansetzen.

Rochennachrichten von Brettnig.
Donnerstag, den 6. Januar: Fest der Erscheinung Christi: 9 Uhr: Predigt gottesdienst.
Kollekte zum Besten der Hohenmission.
Wer verhindert sein sollte, seine Gaben im Gottesdienste einzulegen, sei herzlich gebeten, sie seinem Pastor zu schicken zu wollen.
Ev.-luth. Junglingsverein Brettnig. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr: Abends vom Pfarramt zum Besuche des Familienabend des Großröhrsdorfer Brudervereins im Anker woselbst. Vereinsjungen ansetzen.

Rochennachrichten von Brettnig.
Donnerstag, den 6. Januar: Fest der Erscheinung Christi: 9 Uhr: Predigt gottesdienst.
Kollekte zum Besten der Hohenmission.
Wer verhindert sein sollte, seine Gaben im Gottesdienste einzulegen, sei herzlich gebeten, sie seinem Pastor zu schicken zu wollen.
Ev.-luth. Junglingsverein Brettnig. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr: Abends vom Pfarramt zum Besuche des Familienabend des Großröhrsdorfer Brudervereins im Anker woselbst. Vereinsjungen ansetzen.

Rochennachrichten von Brettnig.
Donnerstag, den 6. Januar: Fest der Erscheinung Christi: 9 Uhr: Predigt gottesdienst.
Kollekte zum Besten der Hohenmission.
Wer verhindert sein sollte, seine Gaben im Gottesdienste einzulegen, sei herzlich gebeten, sie seinem Pastor zu schicken zu wollen.
Ev.-luth. Junglingsverein Brettnig. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr: Abends vom Pfarramt zum Besuche des Familienabend des Großröhrsdorfer Brudervereins im Anker woselbst. Vereinsjungen ansetzen.

Deutschland, England und die Ver. Staaten.

Der kriegerische Lord Roberts, der jetzt aus Anlaß des englischen Wahlkampfes seinen Landsleuten immer wieder durch Warnungen, die sich gegen Deutschland richten, aus dem Frieden schreit, hat kürzlich auch über die Beziehungen zwischen England und den Ver. Staaten gesprochen und dabei den Nachweis versucht, daß Englands Einfluß in den Ver. Staaten mit jedem Tage geringer wird, während

Deutschlands Einfluß

hart mit jedem Tage wächst. Mit einiger Genauigkeit dürfen wir feststellen, daß Lord Roberts die Dinge im richtigen Lichte gesehen und seinen Landsleuten richtig geschilbert hat. Unverkennbar haben die letzten Tage den Engländern eine herbe Enttäuschung gebracht. Mit der kühlen Rechnerarbeit, die den Amerikanern so unendliche Vorteile auf wirtschaftlichem Gebiete gebracht hat, haben die amerikanischen Zeitungen den von Lord Roberts so oft gepriesenen Gedanken einer

englisch-amerikanischen Waffenbrüderschaft

verworfen. Der Traum einer Freundschaft zwischen den Sprach- und Stammverwandten Völkern dieses und jenseits des Ozeans ist damit beendet, der Ruchruf der kriegerischen Lords hat in den Ver. Staaten keinen Widerhall gefunden. Führende amerikanische Organe, die die politischen Strömungen ihrer Heimat getreulich wieder spiegeln, haben ganz offen geschrieben, daß England im Falle eines

Krieges mit Deutschland

leblich auf Neutralität der Ver. Staaten rechnen könne. Allerdings gibt es in den Ver. Staaten auch noch eine andre Bewegung: Die aufmerksamen Beobachter der Angelegenheiten jenseits des Ozeans fangen an zu verstehen, was das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bedeutet. Sie sehen, daß es eine bewaffnete Macht darstellt, mit der sich nicht auf der Welt verfeinden kann. Die Amerikaner werden sich darüber klar, daß, wenn Deutschland je die Herrschaft zur See gewinnt, es keine leichte Aufgabe für eine der beiden englisch-sprechenden Mächte sein würde, sie zurückzuerobern. Amerikas Handel könnte schwer gefährdet werden, wenn die ungeheuren militärischen Streitkräfte des Deutschen Reiches volle Bewegungsfreiheit zur See erlangen würden. Die Ver. Staaten würden ihre Seestreitkräfte auf zwei Ozeane verteilen müssen; Deutschlands Seestreitkräfte würden in einem zusammengezogen sein. Diese Frage wird häufig genug in amerikanischen und englischen Zeitungen besprochen und man gibt deutlich der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Regierung der Ver. Staaten, sollte sie einmal gezwungen werden, sich

für oder gegen Deutschland

zu entscheiden, ohne weiteres auf die Seite des Sprachverwandten England stellt. Deutschland, das weder Englands Vormachtstellung zur See erschüttern, noch Amerikas Handel gefährden will, kann in Ruhe die Entwicklung der Dinge abwarten. Es hat in seinem Bundesverhältnis mit Österreich einen sicheren Port, der den Frieden verbürgt. Sind wir schon nicht glücklich, so ist es (nach berühmtem Wort) gut, wenigstens gefährdet zu sein. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten Einladungen ergötzen lassen, an der für das kommende Frühjahr geplanten Fahrt nach Korfu teilzunehmen.

* Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, und die Herzogin Elisabeth haben von Braunschweig die Reise nach Süd- und Ostasien angetreten.

* Die Reichspostverwaltung plant die Einführung von Postlagerarten, die die

Sicherung der Ausbändigung postlagernder Briefe an bestimmte Personen bezwecken. Die Karten werden von jeder Postanstalt auf den Namen ausgestellt. Für die Ausstellung der Karten wird eine Gebühr von 25 Pf. erhoben. Die Karten gelten je für einen Monat. Auch Bayern und Württemberg werden Postlagerarten einführen.

Österreich-Ungarn.

* Dem früheren ungarischen Finanzminister Lukacs ist die Bildung eines neuen Kabinetts nicht gelungen. Kaiser Franz Joseph hat daher den Führer der Unabhängigkeitspartei, Juszt, mit der Lösung der Krise betraut.

* Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand hat eine Schrift über die österreichischen Kaisermandate in Mähren veröffentlicht, in der er besonders die Mängel im Aufklärungsdienst und der Verpflegung rügt. Sachverständige urteilen über die Arbeit des Thronfolgers äußerst anerkennend.

Frankreich.

* Clemenceau, der ehemalige französische Ministerpräsident, ist aus der Leitung der radikalsten Partei geschieden. Der Grund dafür ist der, daß er keiner Partei dienbar sein will, er strebt eine herrschende Stellung über den Parteien an. Der derzeitige Staatsmann hofft offenbar, noch einmal in das Kabinett berufen zu werden.

England.

* Eine Konferenz von Vertretern der englischen Admiralität, des australischen Bundesstaates, New-Seelands und der Fidschi-Inseln, die sich mit der Frage der drahtlosen Telegraphie im Stillen Ozean befaßte, hat die Errichtung von Hörfunkstationen in Sydney, Doubledhal (New-Seeland), Suva und der Ozeaninsel, und von Mittelkraftstationen auf den Neuen Hebriden und den Salomon-Inseln empfohlen. Alle Stationen sollen unter der Kontrolle der englischen Regierung stehen.

Sallanstaaten.

* Wie sehr die Errichtung der Schiff-fabrikkongession auf den Guphrat und Tigris an eine englische Gesellschaft die Bevölkerung Mesopotamiens erregt, zeigt ein Telegramm, das der Abgeordnete Bagdad von den Einwohnern dieser Stadt empfing und in dem es heißt: „Wir wollen lieber sterben, als Bagdad an England verkaufen zu sehen.“ Die Gerüchte über blutige Vorfälle in Bagdad sind indessen falsch. Es sind nur große Versammlungen abgehalten worden, die die Ablehnung von Einträgen an die türkische Regierung und die Kammer gegen die Kongessionierung der Gesellschaft beschlossen haben. — Der Sultan hat die Abdankung des Großwesirs Hilmi-Pascha nunmehr endgültig angenommen.

* Die Spannung, die noch immer zwischen Serbien und Österreich-Ungarn herrscht, wird treffend durch folgenden Vorfall gekennzeichnet. Vor einigen Tagen wurden zwei serbische Offiziere wegen Spionage in Cattaro verhaftet. Die serbische Regierung verlangte Aufklärung von der Wiener Regierung. Diese antwortete, daß die Beurteilung der Frage, ob die Verhafteten tatsächlich Spionage betrieben haben oder nicht, den Gerichten zufalle. Auf serbischer Seite wird berichtet, daß beide Offiziere vor ihrer Abreise ihre Pässe bei dem österreichisch-ungarischen Konsulat in Belgrad unterfuchen ließen und daß ihre Verhaftung sich deshalb als ein Akt höchster Unfreundlichkeit der Wiener Regierung darstelle. Die Stimmung in Serbien ist äußerst erregt.

Amerika.

PR Troydem die Tagespresse in der letzten Zeit vor der Auswanderung nach dem nördlichen Brasilien, in dem jetzt private Gesellschaften den Bau von Eisenbahnen betreiben, wiederholt gewarnt hat, beweisen die Tatsachen, daß die Zahl derer, die den Leistungen brasilianischer Agenten anheim fallen, nur sehr langsam im Abnehmen begriffen ist. Die Zahl der Abwanderer, die zum Teil aller Mittel entblößt, der Staatskasse zur Last fallen, spricht deutlich für die mangelhafte Orientierung, mit der ein Teil der Bevölkerung die Ausreise in

fremde Gebiete antritt. Soweit man an maßgebender Stelle unterrichtet ist, laufen Auswanderer nach gewissen Teilen Brasiliens nicht nur Gefahr, durch die Spekulation privater Gesellschaften am Vermögen großen Schaden zu leiden, es muß auch sogar als erwiesen betrachtet werden, daß durch Agenten in Deutschland Arbeitskräfte für Gegenden erworben werden, die infolge ihres für Europäer ungeeigneten Klimas niemals als dauernde Niederlassungsplätze in Frage kommen können. Aus allen diesen Gründen muß an alle Auswanderungslustige nach wie vor die strenge Ermahnung gerichtet werden, vor dem Eingehen jeder Verbindlichkeit erst an den maßgebenden Stellen Erkundigungen einzuziehen, bezw. durch Vermittelung der Konsulate über das Ziel der Auswanderung näheres zu ermitteln.

* Der Führer der Russändischen in Nicaragua, Estrada, hat die Friedensvorschläge von Madrid, dem Nachfolger Zelasas in der Präsidentschaft, abgelehnt. Der unglückselige Krieg, der das Land immer mehr dem Verderben entgegenführt, wird also fortgesetzt.

Afrika.

* Die Franzosen kämpfen noch immer um die Befestigung ihrer Herrschaft im Tschadgebiet (Innerafrika). Dort griffen vor einigen Tagen 200 Krieger des Vorkommens das Lager der Kamelreiter bei Renam an. Auf französischer Seite betrug die Zahl der Getöteten und Vermissten eingeborenen Schützen zwanzig. Auch ein Leutnant wurde verwundet. Das Lager wurde in Brand gesetzt. Die Belagung von Renam ist infolgedessen unverzüglich verläßt worden.

Asien.

* Persien wird nun doch eine Anleihe bei den Russen und Engländern aufnehmen. Die Regierung braucht vor allen Dingen Geld, um eine verlässliche Armee schaffen zu können. Ist sie einmal da, sollen neue Steuererlasse erlassen und erhöhte Zölle eingeführt werden. Man hofft, auf diese Weise die Schulden bei England und Rußland bedeu zu können und will dann an ein großzügiges Reformwerk in der inneren Verwaltung gehen. Das sind alles sehr löbliche Vorläge, aber der Widerstand der rauhen Wirklichkeit läßt sich so leicht nicht überwinden und England und Rußland werden dafür sorgen, daß Persien (sobald nicht seiner Verbindlichkeiten ledig wird).

* Der Dalai-Lama von Tibet hat auf den dringenden Rat der chinesischen Regierung die geplante Reise nach Rußland aufgegeben.

König Alberts afrikanische Reise.

Albert I., der jetzt den Thron als dritter König der Belgier bestiegen hat, ist für sein neues Amt würdig vorbereitet. In der Arbeit und dem Studium langer Jahre hat er sich weitgehende Erfahrungen verschafft, hat die verschiedensten Verhältnisse kennen gelernt und ist mit Menschen aller Art in Verbindung gekommen. Vor nichts ist er zurückgeschreckt, um seine Kenntnisse zu bereichern. An den Höchsten hat er gearbeitet, ist in Bergwerksleitung in den Schacht eingestiegen und hat als Lokomotivführer an der Seite eines Mechanikers auf verchiedenen belgischen Bahnen gestanden. Auch auf seinen Reisen hat er große körperliche Anstrengungen ertragen und dies besonders auf seiner großen Expedition bewiesen, die er im Frühling und Sommer des Jahres 1900 vom Kap bis zur Mündung des Kongo unternahm. Hunderte von Kilometern legte er zu Fuß zurück und schenkte als unerprobter Jäger vor seinem aufstrebenden Abenteuer zurück. Seine Hauptaufgabe aber war auf dieser anstrengenden Reise, Innerafrika und besonders den Kongostaat genau kennen zu lernen, und die Anschauungen, die er nachher vorbrag, beweisen, daß er diese Aufgabe erfüllt und mit offenen Augen die Verhältnisse sich angesehen hatte. Bei seinem Durchmarsch durch Rhodesia konnte er beobachten, daß diese englische Kolonie in Ausnutzung der natürlichen Ölquellen und in der Kultivierung der Ein-

geborenen noch weit hinter dem Kongostaat zurücksteht. Die 300 Träger, die die Karawane Alberts aus Rhodesia mitgenommen hatte, desertrierten fast sämtlich, so daß die Grenze des Kongostaates überschritten war, und ließen die Reisenden in größter Verlegenheit zurück. Die Eingeborenen des Kongostaates aber zeigten sich willig und zuverlässig; viele Stämme empfingen den Fürsten mit feierlichen Zeremonien, in denen sie ihre respektvolle Freundschaft für Belgien ausdrückten. Nicht ein einziges Mal wurde der hohe Reisende, selbst wenn er ganz allein einen Auszug unternahm, belästigt oder bedroht. Er konnte die entlegenen Provinzen konstatieren, die die Schlafkrankheit unter den Bewohnern anrichtet, doch ist diese furchtbare Krankheit in der belgischen Kolonie mehr und mehr im Abnehmen, dank der energischen Maßregeln, die man ergriffen hat, während die im französischen Kongo noch immer stärker anwächst. Im ganzen lehrte Albert von seiner „Orientierungstour“, die ihn zum Teil durch riesige noch ganz unkultivierte Gebiete geführt hatte, mit den günstigsten Eindrücken und den besten Hoffnungen für die Zukunft des „schwarzen Belgien“ zurück. Eine große Reihe von Reform- und Verbesserungsplänen reiste während dieser Zeit in seinem Geiste, die er teilweise schon in der Kammer zur Sprache hat bringen lassen und deren Verwirklichung er nun in umfassender Weise in Angriff nehmen wird. Aber der Nutzen seiner Expedition bestand nicht nur in seinen einzelnen Erfahrungen, sondern vor allem auch in der großen allgemeinen Wirkung, die sie in Belgien hervorrief. Der Kongostaat wurde durch ihn wieder populär; sein kräftiges Eintreten für die weitere Kolonisierung überzeugte auch die Skeptischen und entfeuerte überall Begeisterung. So mancher entschloß sich, nach dem Kongo auszuwandern, denn er sagte sich: „Wo Prinz Albert durchgekommen ist, da kann ich auch gut durchkommen“.

Von Nah und fern.

Über die deutschen Heilanstalten im Jahre 1908 macht ein Bericht des Kaiserlichen Gesundheitsamtes interessante Mitteilungen. Danach gab es zu Anfang dieses Jahres insgesamt 4335 Heil- und ähnliche Anstalten. 3603 waren allgemeine Krankenhäuser, wovon 2182 öffentlichen Charakters. Private Heilanstalten wurden 1362 und Heilanstalten von Universitäten 59 verzeichnet. Für die Unterkunft von Geisteskranken, Epileptischen, Idioten, Schwachsinnigen und Verdorbenen fanden 479 Anstalten zur Verfügung von denen 280 private Unternehmen waren. Die Zahl der Einbindungsanstalten betrug 106; 62 öffentliche und je 22 private und Universitätsanstalten. Schließlich sind in der Statistik noch 147 Augenheilstätten erwähnt, 21 davon befinden sich in Universitäten, 23 sind öffentliche und 103 private Anstalten. In allen diesen Anstalten standen 452 849 Betten zur Verfügung. Davon entfallen 328 983 auf die Krankenhäuser, 115 714 auf die Anstalten für Geisteskranken, 3498 auf die Einbindungsanstalten und 4654 auf die Augenheilstätten. Die Zahl der Kranken betrug in den allgemeinen Krankenhäusern 1 500 793, an denen die Krankenhäuser öffentlichen Charakters mit 923 773 und die Anstalten für Geisteskranken mit 168 833 beteiligt waren. Die Anstellung ergibt, daß im Jahre 1908 die 4335 Heil- und ähnliche Anstalten von rund 2 Millionen Personen in Anspruch genommen wurden.

Auf der Suche nach dem Ballon „Luna“. Die Regierungen von Schweden, Norwegen, Dänemark und Rußland haben dem Schiffsingenieur für Luftschiffahrt in Dresden mitgeteilt, daß sie Nachforschungen nach dem Ballon „Luna“ anstellen lassen, der Dresden am 23. Dezember verließ und zuletzt am 26. bei den Kaland-Inseln gesehen wurde. Man nimmt immer noch an, daß der Ballon in entlegenen Gegenden landen mußte, die keinen Telegraphenverkehr haben. Der einzige Inasse des Ballons, Leutnant Nistler, war reichlich mit Proviant versehen.

Hußerdienstlich.

Erzählung von Fritz Reutter.

Selbst die Annehmlichkeiten, die Karls am folgenden Morgen hatten, vermochten seine gute Laune nicht zu dämpfen. Unter den Augen seiner Wächter hatte er sich gewaschen, angekleidet und sein Frühstück gegessen; zwei Stunden lang schritt er angelächelt der ungewohnten Krieger im Vorraum hin und her. Je mehr er diese Soldaten im Tageslicht anblinzelte, um so weniger Respekt fühlten sie ihm ein; ihre Uniformen waren zerissen, in ihrem Auftreten lag etwas Falles und Schurkisches, das jede militärische Dignität ausschloß. Er atmete erleichtert auf, als gegen halb zehn Uhr der Oberst wieder eintrat und die willkommenen Nachricht brachte, daß alles zur Abreise bereit sei — wenn der Senor es wünschte.

Der Senor wird sich ein Vergnügen machen, von hier fortzukommen,“ erwiderte Karl.

Auf Dorfe selbst hatte man die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um ihn sicher nach dem Bahnhof zu befördern und jede Möglichkeit an eine Entführung zu verhindern. Die gewöhnliche Eskorte begleitete ihn; von jenem Gebirge, wo er geblieben, bis nach dem etwa einen Kilometer entfernten Bahnhof war der Weg von Truppen besetzt; die Dorfbewohner mit den braunen Gesichtern waren in die Höfe zwischen den Häusern zurückgetrieben worden, von wo sie den Aufzug neugierigen Auges bewachten; die kleine Station selbst war ganz voll

Militär besetzt, und kein Fremder erhielt Zutritt zu dem Gleise.

Karl hatte sich allmählich an die militärische Umgebung gewöhnt; was ihn jetzt vor allem interessierte, war der Zug. Dieser bestand aus einer ziemlich starken Maschine, die nur eines neuen Anstrichs bedurft hätte. Hinter der Lokomotive stand ein Wagen mit vier Abteilungen, der vielleicht vor zwanzig Jahren von einer deutschen Eisenbahngesellschaft als unbrauchbar nach dem Ausland verkauft worden war, und dann folgten noch fünf oder sechs offene Wagen, in denen sich die Menge der Eingeborenen mit ihren Marktfröhen drängten, und zuletzt schloß der Wagen des Zugführers den ganzen Zug. Überall waren Soldaten — in dreien von den vier Abteilungen, auf den offenen Wagen und selbst auf der Lokomotive. Wenn dies alles keinestwegen geschah, so mußten die Behörden sich in wirklich verwerflicher Erregung befinden.

Die zweite Abteilung war leer; der Oberst wies ihm eine Bank an und lud ihn ein, sich zu setzen.

„Nach Ihnen, Senor,“ sagte Karl, beseitigt er sich.

„Ja danke, nein! Mein Platz ist auf der Lokomotive.“

Karl starrte ihn ungläubig an. „Auf der Lokomotive! Aber dort ist es doch etwas unbequem, nicht wahr?“

„Wisseloh,“ sprach der andre, die Achseln zuckend. „Ich muß das der Vorsicht halber tun.“

„Aber Sie fürchten doch keinen Angriff, Senor Kolonel?“

„O, es ist immer besser, auf alles vorbe-

reitet zu sein,“ war die Antwort. „Und jetzt, wenn ich Sie bemerken darf —“

Karl stieg ohne ein weiteres Wort zu sagen in den Wagen, wohin ihn sofort vier Unteroffiziere folgten. Im Augenblick waren seine Gedanken noch zu sehr mit der neuen Entwidlung der Dinge beschäftigt, als daß er ihre Revolver sofort beachtet hätte. Wenn sich die Befürchtung des Obersten nun vorwirklichen sollte? Er erinnerte sich des deutsch-sprechenden Indianers, und zum erstenmal kam ihm die volle Bedeutung jenes Zwischenfalls zum Bewußtsein. Vielleicht hatte ihn dieser für Lohar gehalten? Die Möglichkeit eines Angriffs auf den Zug war also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Und was dann? In der Theorie klang das ja alles sehr gut und hatte einen höchst romantischen Anstrich; in der rauhen Wirklichkeit aber mochte ein solcher Angriff für ihn doch einigermaßen unangenehm ausfallen. Und ein leises Frösteln lief ihm den Rücken hinunter, als sein Auge auf die Revolver seiner Begleiter fiel.

Er war noch ganz in seine Träumereien verfallen, als der Zug abfuhr über den breiten Klüftenberg hin, der sich zwischen dem Meere und den Bergen ausdehnt. Es war der Anfang einer langen, ermüdenden Fahrt. Von Sambacho bis zur Hauptstadt Leon betrug die Entfernung etwa sechzig Kilometer; aber fast die Hälfte steigt die Bahn steil hinauf über große Bergketten hinweg, jenseits derer Leon liegt; und diese Bergfahrt hatte noch kein Zug in weniger als sieben Stunden zurückgelegt, so wenigstens versicherte ihn einer der Offiziere.

Es war ein ungewöhnlich heißer Tag; seine Wächter waren nicht zum Sprechen aufgeleitet; und für einen Mann, der in einem Eisenbahnwagen eingewöhnt ist und vielleicht neun oder zehn Kilometer in der Stunde vorwärts kommt, verliert auch die großartigste Szenerie schließlich ihre Anziehungskraft — offen gestanden, klammerte sich Karl auch sonst nur wenig um die ihn umgebende Welt.

Indessen hatte er jetzt Zeit und Gelegenheit, sich seine Zukunftspäne auszubedenken. Abgesehen von dem ihm ganz unerwünschten Rettungsmittel eines Angriffs auf den Zug sah er für seine Zukunft weder Angst noch Bangen. Wenn alle Stränge rissen, hätte er ja immer noch Herrn Koller, den deutschen Konsul in Leon, an den er sich wenden konnte. Er kannte ihn gut, da er ihn des öfters in Panama gesehen; aber aus verschiedenen Gründen wünschte er nicht, ihn zu belästigen, es sei denn, daß er abloter dazu genötigt wäre, und das fürchtete er vorderhand nicht. Früher oder später mußten sie seine Persönlichkeit herausfinden; denn sicherlich gab es in der Hauptstadt irgend jemand, der den jungen Lohar kannte. Unter dessen ging es ihm nichts an, sich um eine wackelige, unsichere Regierung zu kümmern. All seine Sympathie war im andern Lager; und wenn er weiter nichts tat, so wollte er wenigstens die, die ihn verhasst, in ihrem Irrtum belassen, sich selbst nicht bloßstellen und indirekt vielleicht den Rebellen einen Dienst leisten.

So malte er sich sein künftiges Tun und Treiben aus. Vielleicht war dabei auch manche

Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit feierte diese Tage das Pärchen Wilhelm Leichter's Ehepaar in Niddorf. Trotz des hohen Alters — der Jubelbräutigam ist 82 und seine Lebensgefährtin 80 Jahre alt — erfreuen sich beide einer körperlichen und geistigen Frische, die es dem Ehepaar sogar möglich macht, Nebenarbeiten zu verrichten und die geringe Rente auszubessern.

x Sechs Kinder gerettet. Die brave Weibsbild eines Soldaten wird aus Varmen gemeldet. Zwei Mädchen einer dort in der Ritterhäuser Straße wohnenden Familie schafften am Abend Petroleum in den brennenden Ofen, wobei die Kleider Feuer fingen und die Kinder schwere Brandwunden erlitten. Ein in Varmen auf Urlaub befindlicher Musiker des 57. Infanterieregiments, der die Gefahr im Vorübergehen bemerkte, stieg sofort durch das Fenster in die Wohnung und holte die sechs allein darin anwesenden Kinder heraus. Die beiden verbrannten Kinder fanden Aufnahme im nächstgelegenen Krankenhaus.

Einstrich eines Dismardturmes. In London in der Pfalz ist der von dem früheren Premierminister Gladstone im Jahre 1875 gestiftete Dismardturm, dessen Mischfest dieser Tage stattfinden sollte, mit großem Krach eingestürzt und bildet einen Trümmerhaufen. Da der Zusammenbruch in der Mittagspause erfolgte, sind glücklicherweise keine Verluste an Menschenleben zu beklagen; wäre er eine Viertelstunde später eingetreten, so wären 17 am Bau beschäftigte Arbeiter gefährdet gewesen.

Anschlag auf ein Pulvermagazin. Erst jetzt wird bekannt, daß vor einigen Tagen abends auf dem Schießplatz Bahn zwei Italiener gewalttätig an das Pulvermagazin vorzudringen suchten. Der Posten wehrte sie ab, worauf die Italiener einen Revolverbeschuss auf ihn abgaben, der glücklicherweise fehlging. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Werkfeuer in einer Eßigsfabrik. In einer Spiritus- und Eßigsfabrik in München-Thalrieden brach ein verheerendes Feuer aus, das die Eßigsfabrik zerstörte und eine teilweise Betriebs Einstellung verursachte. Der Brand konnte glücklicherweise eingedämmt werden, ehe er die Brauereifabrik erreichte.

Erfolg eines Voltzeihundes. In Fichtelberg in Oberfranken hat der Bamberger Voltzeihund Bob die Spur einer anonymen Briefschreiberin aufgespürt, die Droh- und Schmähbriefe in der Stadtpfarrkirche niedergelegt hatte. Der Hund drang bis in die Kammer eines Dienstmädchens, das ohnehin längst verdächtig war, und nunmehr verhaftet wurde.

Ein neuer Eisenbahnunfall in Böhmen. In der Station Rabob legten sich, wahrscheinlich infolge des herrschenden Sturmwindes, stehende Waggons von selbst in Bewegung und rollten auf der abfallenden Strecke gegen Hollin herab, wo sie mit einem Lastzug zusammenstießen. Die Lokomotive und zwei Waggons des Lastzuges wurden beschädigt, zwei rollende Waggons wurden zerstückelt, vier Bahndienstleute erlitten Verletzungen. Bei dreien sind diese nur unbedeutender Natur, der vierte, der Fahrer der Lokomotive, mußte in das Krankenhaus geschafft werden. — In dem Eisenbahnunfall bei Pardubitz schreibt der „L. A. V.“ nach: In Gabelung ist der Tschechoslowakische Wagon, der sich in dem bei Pardubitz verunglückten Eisenbahnzuge befand, aber unverletzt blieb, auf der Straße plötzlich wahnwitzig geworden. Er glaubt, daß ihm Hände und Füße abgefahren sind.

Die Mutter aus Fährlosigkeit erschossen. Die beiden zwölf und sechzehn Jahre alten Söhne des Ehepaars Souvignat in dem Dorfe Genereilles im Departement der oberen Loire, die ihre Mutter getötet haben, sollen dieses Verbrechen nicht absichtlich, sondern aus Fährlosigkeit begangen haben. Sie haben wahrscheinlich mit dem Jagdgewehr ihres Vaters gespielt, wobei der Schuß losging und die Mutter tödlich. Die beiden Knaben sind schuldig geworden, und man vermutet, daß sie sich in dem nahen Fluß ertränkt haben.

Unbequemlichkeit für ihn im Gefolge; aber er beschloß, nicht zu fliehen. Im Augenblick sah er sich nach dem Abenteuer, um es einst in der Heimat unter Freunden erzählen zu können.

Langsam verstrichen die Stunden, ohne daß irgend etwas Auffälliges geschah. Mühsam pustete der Zug die Bergpässe hinauf, indem er bald in sanfter Steigung ein Plateau umsandte, bald vorwärts um malarische Schluchten und Abgründe herumfuhr. Die Vegetation verlor ihren ausgeprägten tropischen Charakter und näherte sich mehr der europäischen Pflanzenwelt; auf die erdrückende Hitze der Ästenstraße folgte die erfrischende Milde der Bergluft. Selbst hier ließ der Oberst nicht ab, auf der Hut zu sein. Auf jeder der kleinen Stationen, wo sie anhielten, wo fast kein Mensch zu sehen war, mußte ein Teil der Soldaten absteigen und auf beiden Seiten des Gleises dazwischenfahren, bis der Zug wieder zur Abfahrt fertig war.

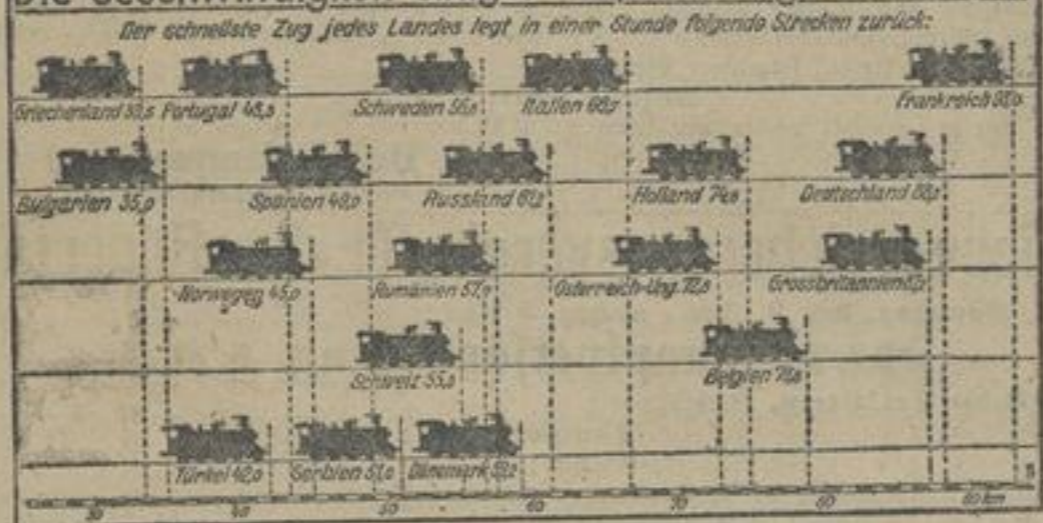
Es war schon gegen Abend, als die Berg-einödnigkeit etwas unterbrochen wurde. Sie waren etwa tausend Meter bis zur großen Ebene von Leon emporgestiegen; die Berge lagen jetzt hinter ihnen, und sie hielten an einer einsamen Station, wo Karl zu seiner Befriedigung erfuhr, daß es jetzt nur noch fünfzehn Kilometer auf ebenem Boden nach der Hauptstadt wäre. Zufällig war er einen Blick zum Fenster hinaus. Der Bahnhof lag mitten in einem Wald von Orangebäumen, die sich zu beiden Seiten des Gleises hinzogen. Einige der Eingeborenen waren ausgezogen und schritten durch die Reihen der Soldaten dahin.

Ein fürchterliches Familiendrama spielte sich im Orte Leberweg in Serbien ab. Der Landmann Nadojewitsch, der mit seiner Familie wegen seiner zweiten Frau in Streit geraten war, kaufte einen Revolver und erschoss seinen eignen Sohn, dessen Frau, sein Enkelkind von neun Jahren, den Schwiegersohn seines Sohnes und dann sich selbst.

Ein Abenteuer auf der Wäffeljagd. Das finanzielle Mitglied des indischen Rats, Fleetwood Wilson, hatte auf der Wäffeljagd im Sundarbunds ein aufregendes Abenteuer zu bestehen. Nachdem er zwei Wäffel erlegt hatte, verwundete er einen dritten, der sich gegen ihn wendete und ihn mit den Hörnern in einen Graben warf. Dann trampelte er einen der

richtigen. Er gab zu seiner Rechtfertigung an, daß er krank gewesen sei und er sich Klage, als über ihn eine Ordnungsstrafe verhängt worden war. Der Bezirksausschuß entschied auch zugunsten des Apothekers. Diese Entscheidung lösch die Stadtverordneten-Versammlung durch Berufung an und betonte, G. hätte bei anhaltender Krankheit sein Mandat niederlegen müssen. Das Oberverwaltungsgericht erkannte aber auf Bestätigung der Vorentscheidung und führte u. a. aus, nach der Städteordnung von 1853 können die Stadtverordneten zwar mit Zustimmung des Magistrats eine Geschäftsordnung erlassen und Strafen gegen Zuwiderhandlungen festsetzen. Wenn aber ein Stadtverordneter infolge von Krankheit in der Stadtverordneten-Versammlung

Die Geschwindigkeit einiger Expresszüge in Europa.



Wenn man die größten von europäischen Expresszügen erreichten Geschwindigkeiten vergleicht, findet man, daß die deutschen Eisenbahnen recht günstig abschneiden. England, die Heimat der Eisenbahn, besitzt keinen Zug, der wie Deutschlands schnellster Expresszug 88,2 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Von allen europäischen Ländern weist nur Frankreich einen schnelleren Expresszug auf. Von den

nahelsten Staaten Europas besitzen nur drei Expresszüge mit mehr als 80 Kilometer Stunden-geschwindigkeit, sechs mit über 70, acht mit über 60, dreizehn mit über 50 Kilometern. Die schnellsten Züge von fünf Staaten zweiten und dritten Ranges erreichen nicht die Geschwindigkeit von 50, zwei davon nicht einmal die geringe Geschwindigkeit von 40 Kilometern.

indischen Jäger nieder und spießte den zweiten auf einem Horn auf. Mit diesem raste er herum, bis er tot zusammenbrach. Wilson kam mit einigen schweren Schrammen davon. Der aufgeregte Jäger liegt im Hospital, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Die glückliche Millionärswitwe. Frau Garciman, die Witwe des im September verstorbenen amerikanischen Eisenbahnkönigs, hat durch geschickte Operationen an der Börse in den letzten drei Monaten ihr Vermögen auf 220 Millionen Dollar erhöht. Als Garciman starb, hinterließ er seiner Witwe 130 Millionen Dollar, am Tage vor seinem Tode jedoch hatte er seinem Sohne 50 Millionen Dollar in Aktien verschrieben. Die Kurssteigerung, die seit dem Tode Garcimans eingetreten ist, hat dieses Vermögen allein um 20 Millionen Dollar anwachsen lassen.

Gerichtshalle.

Magdeburg. Zwei Arbeiter, die nach einer Gehaltsangelegenheit in Streit geraten und einen Kollegen, der sie trennen wollte, gemeinschaftlich abel zurihtelten, erzielten je ein Jahr Gefängnis. Der Streikführer leidet noch immer an den Folgen der Schlagerei.

Neustadt. Das Obergerichtspräsidenten-Gericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob Stadtverordnete in Strafe genommen werden können, wenn sie die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung nicht besuchen. Der Apotheker G. zu Neustadt war zum Stadtverordneten gewählt worden, war aber oft nicht in der Stadtverordneten-Versammlung erschienen. Nach der Geschäftsordnung soll derjenige Strafe zahlen, der ohne Entschuldigung in der Stadtverordneten-Versammlung fehlt; wer dreimal hintereinander fehlt, hat ebenfalls Strafe zu ent-

fehlt, so stehe ihm ein hinreichender Entschuldigungsgrund zur Seite und er könne nicht in Strafe genommen werden.

Berliner Humor vor Gericht.

Die härmliche Begrüßung. Vorhergehender des Schöffengerichts (zum Angeklagten Giese): Beschuldigen Sie den Richter Jenner eine Ohrfeige gegeben? — Angekl.: „Um ihn die Liebesbedenken aus'n Kopf zu vertreiben. Der junge Mann hat nämlich nicht nur meine Tochter nachgestellt, sondern auch ein Attentat auf meine Frau bejungen.“ — Richter Jenner: „Der letztere bloß aus Breicheln. Aber nicht protestiere ich von wegen der Nachstellen. Ich hätte volle Nachsicht. Der aus die Sache nicht geworden ist, daran hat der Angeklagte schuld.“ — Angeklagter Giese: „Ich danke sehr für die Freisprechung. Meine Tochter hat mich aber nicht nachgestellt, sondern meine Tochter hat aber merkwürdigerweise freien Fuß, mitzugehen. Sie machte alle möglichen Ausreden und wollte partout zu Hause bleiben. Die Sache kam mir mühsam vor. Ich floobte, in letzter Zeit bemerkt zu haben, daß der junge Mann, der im selben Hause drei Treppen höher wohnte, ein Döge auf meine Tochter geworfen hatte, und ich habe keine Mittel gefunden, ihn zu fassen, und da ich doch schade gewesen wäre, wenn die Willeits verfallen wären, so mußte meine Tochter trotz ihrer Weigerung doch mitgehen und auf mein Willeits hing unsere Fährnachtsbar. Ich blieb zu Hause. Er mochte so jeden Viertel Giese hind, ich hatte mir, ich bißten auf der Schließung jetzt und war inehruffel, da kommt er plötzlich an die Korridor.“ „Nanu,“ denkt ich, mit einem Blick auf'n Rejulator, „ich die alle Anzere wieder so bilde nach, daß die schon aus' Theater

zurück sind?“ Dabei jeh' id raus, um uffzumachen. Im Hausflur war' natürlich schon dunkel und die kleine Korridorlampe hatte id, als id mich hinsetzte, verflissen, anguldeten. Kaum habe id die Korridorlampe uffgemacht, da fällt eine dunkle Gestalt über mich her und ein Mann küßt mich wie ein Weibchen, wo er frabe hintritt! „Giese, Giese, Mäuder, Mäuder!“ jeh' id, als id den ersten Toten-Schrei überwunden habe, und wie id den ersten Ton von mir seihen habe, da erweist der Mann die Frucht und stürmt die Treppe runter. Im selben Romang schloß jemand die Haustüre, id hörte wie er auslachte: „Zum Glück, haben Sie 'i aber elck!“ Dem kam der Betreffende mit ein brennendes Dachstreichholz die Treppe runter. Er war der Fährnachtsbar, dessen Frau mit im Theater seiangen war! „Id Ihnen jemand begegnet?“ frachte id. — „Ja,“ meent er, „der junge Jenner von drei Treppen, als id die Handtücher uffschloffen hatte, kam er wie aus die Willeits rausjehoffen an mich vorbei und rannte haste wie kunnste die Straße lang, als ob eine Fährte hinter ihm her wäre.“ — Bori: „Was weiter geschieden ist, können wir uns schon denken. Ihr Mann hat später den Jenner zur Rebe gefeilt und dabei ist ihm lauzagen die Hand ausgerufft.“ — Jengin: „So ist et.“ — Bori: „Nun Herr Jenner, was sagen Sie dazu?“ — Mäger: „Jarnicht. Et war jeblichen Fräulein Giese und mir verobredet, daß sie zu Hause bleiben und ein Rangewuch fastfinden sollte. Der jomat passieren konnte, has' id natürlich nicht for möglich jehalten.“ — Das Urteil lautete auf 40 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Giese erklärte, daß er mit dieser Strafe vollkommen einverstanden sei.

Gemeinnütziges.

*** Gegen Mottenplage.** Es empfiehlt sich als Mottenfänger statt Roghhaare Seegras oder Agarre zu nehmen, beides ist elastisch, mottenfrei und billiger als Roghhaar. Für Kinder nehme man statt Roghhaar bestes Zeug. Das ist billig und gut. Nebenbei bemerkt, sind jetzt der Strohhüte in den Betten lieber Strohmattentragen zu verwenden, die viel länger halten und nicht so einfallen wie erstere. Gegen die Motten braucht man Schwefelbampf, der weder Abergurg noch Poltur schadet, legt auch in die Betten den wilden Rosmarin oder Porzi.

o Eisenst. Drei Teile gepulverten Salmiol und ein Teil Schwefelpulver werden gemischt, und wenn es nicht logleich gebraucht wird, in einer gut verschlossenen Flasche aufbewahrt. Bei der Verwendung wird von dieser Mischung ein Teil mit Teilen Eisenstücken gemengt und das Ganze mit Wasser, dem zuvor ein Schößel Essig zugefügt ist, zu einem steifen Teig gemacht. Dieser Kitt wird angewendet und in die Ritze usw. gepreßt. Er erhärtet nach einigen Stunden; bis dahin sollte er der Hitze nicht ausgelegt werden.

Buntes Allerlei.

PR Chinesische Nippes. Die Industrie Chinas an Nippes-Sachen ist bedeutend älter als die Europas, denn schon zu Christi Zeiten hatte man in China aus allen möglichen Materialien Nippes-Artikel, die unsern heutigen auf das Haar gleichen. Bis in die jüngere Zeit hinein trugen diese Schmuckgegenstände jedoch meist religiösen Charakter, sie gaben vornehmlich Gestalten und Figuren wieder, die in der Religion eine hervorragende Rolle spielen. Hier findet man phantastische, fabelhafte Tiergestalten, offenbar Böwen darstellend. Sie scheinen für den Schmuck der Chinesen charakteristisch zu sein, denn auf Palastieren und Stickerien tritt diese Fabelfigur gleichfalls hervor. Beliebte Nippes sind dann weiter Vögel, Fiegen und Antilopen, doch finden wir selten eine künstlerische Ausführung, die ziemlich plumpen Gestalten erwecken mehr den Anschein von Gebrauchsgegenständen, die recht haltbar sein sollen. Worin uns das chinesische Nippes jedoch entschieden überlegen ist, läßt sich sofort erkennen. Die lebhaften und selten klaren Farben chinesischer Glaswaren, ob sie nun aufgelegt, eingekamoten oder als Farbton im Glase selbst vorhanden sind, müssen Bewunderung erzeilen. Gefärbtes Glas tritt auch bei den Schmuckgegenständen zumeist zutage, hier finden wir Imitationen echter Steine in seltener Vollendung an Farbe, aber ungeschickt in der Fassung.

ihn der Oberst unter der Hut der Wächter, um von allen, die da aus- und eingingen, angefragt zu werden. Zwanzig Minuten mußte er warten, bis es dem Gouverneur gefiel, ihn zu sehen; dann wurde er vor ihn geführt — er und seine Eskorte. Blödsinnig stand er, er wachte selbst nicht, wie ihm geschah, mitten in einem großen Zimmer zwischen zwei Soldaten, während die andern die Türe bewachten. In einem Tisch, worauf seine Gewehre und der Inhalt seiner Reisetasche lagen, saßen drei Männer — der eine derselben war der Kolonel, der andre ein jüngerer Offizier mit scharfen Gesichtszügen und der dritte ein älterer Mann in Zivilkleidung.

Später erfuhr er, daß der Offizier der Militärregierung der Stadt, General Ferreira, und sein Begleiter Senor Elias, der erste Sekretär des Präsidenten war.

Die beiden bildeten ihn etwas anmaßend vom Kopf bis zu den Füßen an. Der General nickte und sagte: „Daran ist gar kein Zweifel, Elias.“

„Nein — ich glaube nicht,“ erwiderte Elias, nach einem forschenden Blick auf den Deutschen wendend. „Immerhin gleicht er sehr seinem Vater doch nicht mehr so in allem, wie es vor etwa zehn Jahren den Anschein hatte. Allerdings war er damals auch nur ein Knabe.“

Gewiß, man verkennt sich doch immer.“ Er wandte sich den Soldaten zu und bejahte mit scharfer Stimme: „Durchsucht ihn!“

4 (Fortsetzung folgt.)



**Radfahrerklub
Rödertal Bretnig.**
Heute Mittwoch abends 1/9 Uhr
Versammlung.
D. B.

**Berein freiwilliger
Brandschäden - Unterstützung**
für Bretnig und Hauswalde.
Donnerstag, den 6. Januar 1910,
nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung

in Vereinslokal (Bierhalle).
Tagesordnung:
1. Vorlesen der Ausschussprotokolle.
2. Jahresrechnungsabschluss.
3. Wahlen.
4. Allgemeines.

Kassieren von 1/5 Uhr an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Arth. Gebler, Vorsitz.

NB. Zufolge wiederholter Anfragen sei hierdurch mitgeteilt, daß jeder Bewohner von Bretnig und Hauswalde, welcher einen eigenen Haushalt führt, dem Vereine jagungsgemäß beitreten kann.
D. D.

Männergesangverein.

Donnerstag, den 6. Januar (Hohneujahr)
nachm. 5 Uhr:

Hauptversammlung

im Gasthof zum deutschen Hause.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl.
3. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.
NB. 4 Uhr: Vorstandssitzung daselbst.
D. D.

Freiw. Feuerwehr.

Donnerstag, den 8. Januar
1910, abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung
im Anker. Das Kommando.

**Kein Säuglingsmagen
verdaut unlösliche Kohlenhydrate!**



**Kaiser's
Kindermehl**
Sterilisiertes Kindermehl ist das
Essentliche und somit das Zutrag-
liche für gesunde und kranke
Säuglinge.
Tausende werden damit groß ge-
zogen. Brechdurchfall, Diarrhoe,
Darmkatarrh werden verhärtet und
beseitigt.
1/4 Ro-Dose 65 Pf., 1/2 Ro-Dose
1.25.
Zu haben bei:
Theodor Horn in Bretnig,
G. A. Boden.

Diebstehen

Nähmaschinen

(Stöwer, Grützner und Pfaff),
beste Schnellnäher, auch auf Ratenzahlung
empfehlen
Fritz Zeller, mech. Werkstätte.
Telefon 43.

Fahrräder

hat billig abzugeben
Heinrich Städtler,
Großröhrsdorf, Mühlstr.

Russische Gummischuhe

(Petersburger) in allen Größen, nur echt
wenn mit Dreieck und Jahreszahl
1860 versehen, worauf ich meine werte
Kundschaft ganz besonders aufmerksam mache,
sowie Gummischuhe empfehle
Max Büttich.

Allerliebste

und alle, die ein gutes, reines Gesicht
ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchten Sie nur
Stedtenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pf. bei:
Th. Horn und F. G. Horn.

Schützenhaus.

Donnerstag und Freitag, den 6. und 7. Januar

Karpfenschmaus,

Donnerstag: Oeffentliche Ballmusik,
wozu ich meine werthen Gönner und Freunde von nah und fern höflich einlade.
Georg Hartmann.

Der Homöopathische Verein Bretnig

feiert Sonntag, den 9. Januar, sein

22jähriges Stiftungsfest

im Gasthof zum Schützenhause, bestehend in Konzert und Vorträgen, sowie in
einem wissenschaftlichen Vortrage über Nervenkrankheiten (Referent Herr H. Große-
Dresden) und hierauf folgendem Ball.

Anfang punkt 6 Uhr.

Hierzu seien die werthen Mitglieder nebst Damen und Anwohner herzlich eingeladen.

Der Gesamtvorstand
durch B. Elshorn, Vorsitzender.

Viehversicherungsverein für das Rödertal.

Sonntag, den 9. Jan., nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum Stern, Großröhrsdorf.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Vorlegung der Jahresrechnung;
3. Neuwahl;
4. Anträge.

D. Dausse, Vorsit.

Pollack's Restauration, Pulsnitz.

Sonabend, Sonntag und Montag, den 8., 9. und 10. Januar

Großes Bockbierfest.

Pökelschweinsknochen und Bratwurst.

Hochachtungsvoll

A. Pollack.

Hotel „Goldner Stern“

Kamenz, am Markt

empfehlen seine freundlichen Lokalitäten.

ff. Biere, Weine und Speisen.

Auf Bestellung kleine Diners zu jeder Tageszeit.

Respektion.

Ernst Rierich, Besitzer.

Die Damen der Gesellschaft

bevorzugen für die Pflege ihrer Hände und ihres
Teils als bestes Mittel Feig's MANOL- Seife.
Während man bei einer Seife sonst stets zufrieden
sein darf, wenn sie der Haut nicht
schadet, ist MANOL- Seife ein
wirkliches Hautpflegemittel von
einer überraschenden Wirkung,
die sich aber aus ihrer Zusam-
mensetzung von selbst erklärt.
MANOL- Seife enthält keine
Soda, weshalb sie auch nicht
schäumt, und ist schon darum

die mildeste aller existierenden Seifen. Trotzdem be-
steht MANOL- Seife eine hervorragende Reinigungs-
kraft, wobei sie auf eigenartige Weise eine Oeffnung
der Poren und Anregung des
Blutkreislaufes bewirkt, die bei
unreinem Teint in kurzer Zeit
eine völlige Hauterneuerung
herbeiführt und einen rosigen
Teint und wundervoll weiche
Hände schafft. ■ ■ ■ ■ ■
= Preis per Dose =
M. 1.- und M. 2.-

Alleinverkauf für Hauswalde,
Bretnig und Großröhrsdorf:
F. Gotth. Horn,
Drogerie.

Alleinige Fabrikanten: Manol- Seifen- Werke, Dresden-A. 417, Pflaunerplatz 3.

Zur Winter-Saison

bringe ich mein

reichhaltiges Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren Filzstiefel und Filzstiefelsetten,
mit hohem, festem Lederbesatz, —

für Damen u. Kinder warmegefüllte Knopf- u. Schnür-
stiefel in großer Auswahl. —

Bitte bei Bedarf um günstigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttich.

NB. Auch steht ein Posten hohe Tuchknopfstiefel mit Leder-
besatz für Mädchen, sowie Gummischuhe für kleinere Kinder zu sehr
billigen Preisen zum Verkauf.
D. D.



**Kesselwasch-
einrichtung**

mit
Gitternetztrommel oder massiver Trommel
empfehlen

Georg Horn, Mechaniker.

**Franz Müller's
Auskunfts-Büro**

Radeberg, Pirnaer Str. 19, I Tr.

empfiehlt sich in allen Rechtsangelegenheiten,
Anfertigung von Reklamationen, Gesuchen,
Klagen, Urkunden, Ausarbeitung v. Reklamen,
schriftliche Arbeiten jeder Art. Verwirkli-
chungen durch Schreibmaschine und Dymo-
graph. Eingehung von Forderungen. Ger.
und außergerichtlich. Vergleich. Einrichtung von
Geschäftsbüchern. Unterricht in kaufm. Buch-
haltung. Vermittelung von An- u. Verkäufen,
Hypotheken und Darlehen unter strengster
Diskretion.

Flechten

Blasende und trockene Schuppenflechte
akroph. Krätze, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Beinschmerzen, Beinschwellen, Adhäsion, blaue
Finger, alle Wunden und oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu weichen, mach' auch wenn Youmach
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei allen Haut- u. Haut- Krankheiten.
Das Rino-Salbe hat schon Tausende von
Männern in Originalpackung wieder-erhalten
u. Dr. Schöberl & Co., Wien, in Original-
Packungen zu haben.
Zu haben in allen Apotheken.

5500

not. bepl. Zeugnisse v. Kerkern
und Patienten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschlei-
mung, Katarrh Krampf-
u. Reuchbusten am
besten heilenden.
Packt 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt
Stück 30 Pf.
bei Heiserkeit, Verschlei-
mung, Katarrh, Krampf-
u. Reuchbusten am besten
heilenden. Theodor Horn in Bretnig.

Nährsalz-Kaffee

Gefehl. „Spartana“ D. R. P.
geschützt. 94 921.

mit zweckmäßigem Zusatz von Nährsalzen, in
der Praxis erprobtem Rezept. Wohlbeden-
der Erfolg für Pohnen-Kaffee. Kerntlich em-
pfohlen für Herleidende, Nervöse, Fleischfü-
chtige, Vollnütige, ebenso Magen-, Leber- und
Nierenkrankte. Pfund M. 0.80. Franko-
Verband per Nachnahme. Alleiniger Vertreter
Ewald Moschke, Naturheilkundiger,
Radeberg, Pirnaische Straße 26.

Taschenlampen

mit Metallfadenbirnen und gewöhnlichen Birnen
von 1 Mark bis 5.50 Mark, sowie Ersatz-
batterien empfiehlt
Georg Horn,
Mechaniker.

**Eine Häckselschrot- und
Haferquetschmaschine**

steht jederzeit zu billigem Preise zur Ver-
nehmung bei
Oswin Drehtler Nr. 69.

Zu sehr gute Bechreile suche zu Dieren
für Pulsnitz einen

Fleischerlehrling.

M. Kaufe, Großröhrsdorf,
Mühlstr. 255, 1.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 8. Januar 1910.
Zum Antriebe kamen 8133 Schlachtvieh
und zwar 397 Rinder, 765 Schafe, 1473
Schweine und 198 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht 41-44, Schlachtge-
wicht 77-80; Kälber und Kühe: Lebend-
gewicht 39-42, Schlachtgewicht 70-75,
Bullen: Lebendgewicht 40-43, Schlachtgewicht
70-74; Kälber: Lebendgewicht 51-54,
Schlachtgewicht 81-84; Schafe: 83-85
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
59-60, Schlachtgewicht 76-77. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Hierzu 1 Beilage
„Stadt und Land“.